Niedersächsische Kooperations- und Bildungsprojekte

drobs Hameln

Niedersächsisches Kooperations- und Bildungsprojekte (NiKo)

Feinkonzept 2010

Name: **Projektträger STEP gGmbH, Grazer Str. 20, 30519 Hannover,**
Bereich Jugend- und Drogenberatungsstelle Hameln, Anke Knapp

Landkreis Hameln-Pyrmont, Claus Dieter Kauert (Kreisjugendpfleger)

Anschrift: **STEPgGmbH , Jugend- und Drogenberatungsstelle, Fischpfortenstr. 28, 31785 Hameln**

Landkreis Hameln-Pyrmont, FD 34, Kreisjugendpfleger, Süntelstr. 9, 31785 Hameln

Telefonnummer:	**Anke Knapp (Leitung)**	
	Viola Butzlaff	**05151-940000**
	Claus Dieter Kauert	**05151-9033426**
Faxnummer:	**Anke Knapp**	**05151-925400**
	Claus Dieter Kauert	**05151-90363426**

E-mail: **anke.knapp@step-hannover.de**
viola.butzlaff@step-hannover.de
clausdieter.kauert@hameln-pyrmont.deo

_____ _____

Anke Knapp (Leitung) **Viola Butzlaff (NiKo Fachkraft)**

1. Projekt: TEEN START

Das Projekt dient der Primärprävention, in Anlehnung an das Projekt „Klasse 2000“. Es wird mit SchülerInnen der 5. bis 7. Klassen gearbeitet. Das Projekt „Teen Start“ begann im Oktober 2007 in Klasse 5. Vorrangige Schwerpunktsetzung des Projekts ist die Gesundheitsprävention:
Verstehen wir Gesundheit als die produktive, immer wieder erneut betriebene Lebensbewältigung, dann besteht sie aus der Balance zwischen den körperlichen und psychischen Bedingungen (Veranlagung, Temperament, Anforderungen des Körpers, psychischen Bedürfnissen und Antrieben, Selbstwertgefühl) und den äußeren Lebensbedingungen der sozialen und natürlichen Umwelt (Familie, Freundschaftsgruppen, schulische Situation, Wohnumwelt, ökologische Lebensbedingungen). Vor der (beginnenden) Pubertät geht es darum, die Risikofaktoren im körperlichen-psychischen und im sozial-ökologischen Bereich zurückzudrängen und individuelle und soziale Schutzfaktoren aufzubauen, um eine produktive Lebensbewältigung herzustellen. Die Pubertät, die heute bei den meisten Mädchen zwischen elf und zwölf und bei den meisten Jungen zwischen zwölf und dreizehn Jahren eintritt, bringt eine hohe Sensibilität für innere und äußere Impulse der Lebensgestaltung mit sich. Die Jugendphase unterliegt den Veränderungen des Hormonhaushaltes, des Körperbaus und dem Selbständigkeits- und Unabhängigkeitsbestreben mit den damit verbundenen psychischen Unsicherheiten. Es liegt nahe, dass in dieser schwierigen Phase Belastungen und Überforderungen auftreten können, die zu gesundheitsriskantem Verhalten führen.
Konflikte mit den Eltern, enttäuschende sexuelle Kontakte, Sinn- und Orientierungskrisen, Versagenserlebnisse in der Schule, Nichtanerkennung im Freundeskreis, Verunsicherung im Konsumverhalten in all diesen Bereichen kann es zu einer Überforderung der Jugendlichen im Bezug auf ihre Lebensbewältigung kommen.

In den vergangenen Jahren hat das Interesse daran, wie junge Menschen mit Herausforderungen ihres Lebens umgehen, stark zugenommen. Die Forschung hat zahlreiche Faktoren identifiziert, die die Fähigkeiten des sozialen und gesundheitlichen Lernens des Individuums verbessern. Einige dieser Schutzfaktoren liegen außerhalb der Einflussmöglichkeiten der Schule. Viele andere können jedoch

durch positiv unterstützende Schulprogramme, gute Beziehungen und Partizipationsmöglichkeiten in der Schule gestärkt werden. Die Förderung positiver Erfahrungen in und mit der Schule ist für alle SchülerInnen und Lehrkräfte wichtig, insbesondere aber für diejenigen, die Gefahr laufen, mit Veränderungen und Herausforderungen des Lebens nicht zurechtzukommen.
Menschen, die das Gefühl haben, wichtige Dinge in ihrem Leben bis zu einem gewissen Grad kontrollieren und mitbestimmen zu können, sehen sich eher in der Lage, mit Herausforderungen positiv und konstruktiv umzugehen, als diejenigen, die sich als hilflos betrachten und kaum über effektive Strategien zur Stressbewältigung verfügen. Je weniger Handlungskompetenzen Jugendliche besitzen, umso anfälliger werden sie, dem Druck gruppendynamischer Prozesse nicht Stand zu halten. Solange es für sie keine alternativen Möglichkeiten gibt, einen sozialen Status zu erlangen, wird es schwer sein, sie von ihrem gewohnten Muster abzubringen. Aus diesem Grund sollen die Anforderungen des Projekts „Teen Start“ von den SchülerInnen als sinnvoll, verstehbar und bewältigbar erlebt werden. Um die Erfahrung der Kontrolle und Verantwortung der SchülerInnen zu stärken, soll ihnen darüber hinaus das Wissen vermittelt werden, dass sie sich aktiv am Unterricht beteiligen können und auch sollen.

Das Grundprinzip von „Teen Start“ ist somit zum Einen der schülerorientierte Unterricht, in dem die Erlebnisse, Interessen, Bedürfnisse und Lernmöglichkeiten der SchülerInnen Berücksichtigung und Aufmerksamkeit finden sollen. Zum Anderen steht der handlungs-orientierte Unterricht im Vordergrund, bei dem Empowerment und Partizipation der SchülerInnen gefördert wird.

Unser Ziel, ein Primärpräventionsprojekt begleitend in diesem schwierigen Lebensabschnitt als Gesundheitsprophylaxeprojekt an Schulen anzubieten, eröffnet aus unserer Sicht eine große Chance für eventuell gefährdete Jugendliche. Schule gibt einen verbindlichen Rahmen vor, in dem Abweichungen auffallen können und insofern Chancen der Früherkennung vorliegen. Überdies sind alle Kinder und Jugendlichen dieser Altersspanne über die Institution Schule erreichbar. Ein solcher verbindlicher Rahmen ist aus unserer Sicht für die Primärprävention unverzichtbar. Die Eltern sind in den Schulen, im Rahmen der gedachten Altersklasse, in den meisten Fällen noch gut ansprechbar und integrierbar. Primärprävention an Schulen,

in die die Lehrkräfte miteinbezogen werden, steht nicht als isoliertes Projekt da, sondern wird konstruktiv gelebt.

Inhaltliche Ziele des Projekts "Teen Start":

- Gesundheits- und Körperbewusstsein stärken
- Stärkung des Selbstwertgefühles / der Selbstsicherheit (im Gleichgewicht mit sich selber sein, eigene Meinung entwickeln und vertreten können)
- Wahrnehmung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse (soziale Integrationsfähigkeit versus Fähigkeit Grenzen zu setzen)
- Erhöhung der Frustrationstoleranz (aktuelle Bedürfnisse wahrnehmen und aufschieben können)
- Genu0fähigkeit stärken können
- Stärkung der Kontaktfähigkeit
- Solidarisches Handeln fördern
- Konfliktfähigkeit erlernen (Konflikte wahrnehmen, aushalten und austragen)
- Entscheidungsfähigkeit fördern
- Gesundheitskompetenz der SchülerInnen und deren Eltern stärken
- Kooperation Jugendhilfe - Schule – Eltern
- Netzwerke aufbauen und pflegen

Das Projekt „Teen Start“ wurde erstmals in einer Kooperation von Anke Knapp der Leiterin der Jugend- und Drogenberatungsstelle in Hameln und von Claus-Dieter Kauert, dem Kreisjugendpfleger, konzipiert. An der Weiterentwicklung war Anika Hesse beteiligt, das Schreiben dieses Feinkonzeptes übernahm die aktuelle Präventionsfachkraft Viola Butzlaff.

2. Werte, Leitziele des Trägers und der beteiligten Schulen

Die **STEP gGmbH** Hannover begegnet den KlientInnen mit Achtung und Würde. Sucht wird als Folge einer problematischen Bewältigungsstrategie betrachtet und die STEP gGmbH bietet unterschiedliche Formen (Therapie, Beratung, Prävention) an, um Betroffene Schritt für Schritt in ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
Im Hinblick auf Gesundheit bringt sich die STEP mit Fachkompetenz in die gesundheits- und sozialpolitische Willensbildung ein und betrachtet Gesundheitsförderung als einen hohen Wert.

Das Schulzentrum in Bad Pyrmont, zu dem die **Max-Born-Realschule** und die **Herderschule** zählen, die **Hinrich-Wilhelm-Kopf-Hauptschule** in Bad Münder, die **Johann Comenius Haupt und Realschule** in Emmerthal und die **Hauptschule am Hohenstein** haben das Leitbild, dass jeder Mensch anders ist und ein Recht auf Anerkennung hat – aber auch die Pflicht, sich in ein demokratisches Wertesystem einzuordnen, das die Rechte der Mitmenschen schützt. **Die Pestalozzi Förderschule** gibt das gleiche Leitbild an, mit folgender Ergänzung:

- Orientierung durch Regeln und Rituale
- Steigerung der Zufriedenheit der Schüler und Stärkung des Einzelnen
- Umgang mit Konflikten
- Kommunikation und Information
- Fördern und Fordern

Das **Albert-Einstein Gymnasium** in Hameln hat das Ziel, jungen Menschen in unserer Welt Orientierung zu geben und sie zu einer kritischen und konstruktiven Mitgestaltung der Gesellschaft zu befähigen und nennt dabei folgende Ziele:

- Entwicklung und Stärkung der Schülerpersönlichkeit stehen im Mittelpunkt.
- Traditionelle Werte und Zukunftsorientierung bestimmen das pädagogische Handeln.
- Der Unterricht orientiert sich am Ziel der Studierfähigkeit.
- Das Schulleben ist geprägt von einem respektvollen Miteinander

Das **Schiller Gymnasium** in Hameln hat folgendes Leitbild: Junge Menschen durch eine ganzheitliche Erziehung und Bildung auf dem Weg ins Leben zu begleiten, ihnen zu helfen, dass sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken, gestalten und immer neu weiterentwickeln.

3. Ausgangslage

3.1 Allgemeines zum Standort der Schulen und zur Einrichtung des Trägers

An dem Projekt sind insgesamt 8 Schulen beteiligt:

Herderschule	(Hauptschule - Bad Pyrmont)	mit einer Klasse
Max-Born-Schule	(Realschule - Bad Pyrmont)	mit drei Klassen
Pestalozzischule	(Förderschule - Bad Pyrmont)	mit einer Klasse
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Schule	(Hauptschule - Bad Münder)	mit einer Klasse
Schule am Hohenstein	(Hauptschule – Hess.-Oldendorf)	mit einer Klasse
Johann-Comenius-Schule	(Haupt- und Realschule - Emmerthal)	mit zwei Klassen
Albert-Einstein-Gymnasium	(Gymnasium - Hameln)	mit elf Klassen
Schillergymnasium	(Gymnasium - Hameln)	mit fünf Klassen

3.2 Beschreibung und Analyse der Situation

a) Situations-/ Umfeld-/ Sozialraum- und Lebensweltanalyse
b) Zielgruppenanalyse
c) Bestand

Bevölkerung und Wohnsituation

Die aktuelle Bevölkerungszahl des Landkreises Hameln – Pyrmont liegt zur Zeit bei ca. 157.000 EinwohnerInnen. Davon sind 17,4 Prozent [27.318] Jugendliche unter 18 Jahren. Der MigrantInnenanteil liegt bei 7,8 Prozent [12.274] und das Durchschnittsalter aller EinwohnerInnen bei 44,7 Jahren. Ein Großteil der Bevölkerung des Landkreises lebt eher ländlich, was durch die Zahl der Ein- und Zweifamilienhäuser (56,4 Prozent) deutlich wird. Außerhalb der Kreisstadt Hameln (50.000 Einw.) leben viele Menschen in dörflichen Strukturen, was starken Einfluss auf ihr Freizeitverhalten hat.

Arbeit und Soziales

Die Arbeitslosigkeit des Landkreises Hameln – Pyrmont liegt mit ca. zehn Prozent, etwas über dem Landesdurchschnitt. Ebenfalls hoch ist die Arbeitslosigkeit der unter 25 – Jährigen. JedeR zehnte SchülerIn beendet die Schule ohne Abschluss, bei den MigrantInnen ist diese Zahl doppelt so hoch. Nur jedeR achte EinwohnerIn des Landkreises beendet seine bzw. ihre Schullaufbahn mit der Hochschulreife. Hier liegt ein Bildungs- bzw. Förderungsproblem der Schulen vor. Des Weiteren ist der Landkreis von einer hohen Kinderarmut [20,6 Prozent] geprägt, wovon jedeR zweite MigrantIn im Landkreis betroffen ist.

Konsumverhalten

Die Polizei dokumentiert, dass im Jahr 2006 277 Jugendliche mit der Substanz Cannabis polizeilich auffällig gewesen sind. In der Jugend- und Drogenberatungsstelle suchten im selben Jahr 80 Jugendliche im Rahmen des Erstkontaktes Hilfe im Bereich des Substanzkonsums.

In der Klinik für Kinder und Jugendmedizin wurden in den Jahren 2003 und 2004 insgesamt 4520 Kinder und Jugendliche stationär behandelt. Das Durchschnittsalter lag in diesem Zeitraum 15,1 Jahren und veränderte sich bis heute nicht maßgeblich. In 92 Fällen war die Begründung für die Behandlung eine Hauptdiagnose aus dem Abschnitt Psychische- und Verhaltensstörungen, in 379 Fällen war diese Diagnose als Nebendiagnose gestellt. Der Kinder- und Jugendpsychologische Dienst des Landkreises Hameln-Pyrmont stellt fest, dass die psychosomatischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben.

Zu den Hilfeleistungen, die durch das Jugendamt geleistet werden, ergeben die letzten Zahlen aus der Jugendhilfeplanung, dass Hilfen zur Erziehung an Jugendliche und junge Erwachsene unter 21 Jahren insbesondere in den Bereichen Bad Pyrmont und Salzhemmendorf/Coppenbrügge über dem Kreisdurchschnitt liegen. Dieses gilt auch für die Quote der Jugendgerichtshilfe. Hier liegt Salzhemmendorf mit 6,1 Prozent weit über dem Durchschnitt des Landkreises, der bei 4,1 Prozent liegt.

Kooperationspartner Kreisjugendpflege

Aufgabe der Kreisjugendpflege ist es auf veränderte Lebenslagen von Kinder und Jugendlichen mit passenden Angeboten zu reagieren, um dazu beizutragen, dass positive Lebensbedingungen geschaffen werden bzw. erhalten bleiben. Schwerpunkte bilden z. B. eine veränderte Kommunikation innerhalb der Familien und unter jungen Menschen, der stärkere Einfluss neuer Medien und ein verändertes Konsumverhalten beim Alkohol - und Drogenkonsum. Bei allen diesen Themen kommt den Kreisjugendpflegen eine vernetzende Funktion und Koordinationsaufgabe zu.
Grade das vorliegende Kooperationsprojekt eröffnet den Kindern und Jugendlichen in den teilnehmenden Klassen eine gute Möglichkeit sie bei ihren individuellen Problemen unterstützt zu werden und gezielt in ihren sozialen Kompetenzen weiter zu entwickeln. Dies trägt dazu bei, die Bildungschancen benachteiligter Kinder und Jugendlicher stark zu verbessern.

d) Die realen aktuellen politischen, administrativen und finanziellen Rahmenbedingungen bezogen auf die konkrete Arbeit *(z.B. die Rahmenbedingungen die durch die Schulleitung vorgegeben sind und die finanziellen Spielräume).*

Im Großen und Ganzen werden die Ressourcen der Jugend- und Drogenberatungsstelle genutzt. Dort wird der NiKo-Fachkraft ein voll ausgestattetes Büro, sowie das Material zur Durchführung der einzelnen Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Zudem besteht die Möglichkeit den Dienstwagen zu nutzen, um zu den Schulen zu pendeln.
Die Schulen stellen die Räume zur Verfügung, in denen die NiKo-Fachkraft ihre Maßnahmen durchführt. In einzelnen Kooperationen werden noch Räume in externen Einrichtungen von der Schule aus ermöglicht. An einer Schule wird der NiKo-Fachkraft auch Material bereit gestellt.

3.3 Zusammenfassung und Bündelung der Analyse zu 3.2 a-d
Die wesentlichen Merkmale der Ausgangslage (komprimiert)!

In Hameln-Pyrmont liegt die Zahl der Jugendlichen bei 17,4 Prozent. Die Arbeitslosigkeit von unter 25 jährigen ist im Landkreis, gemessen am Landesdurchschnitt, hoch. Nur jedeR achte SchülerIn erlangt die Hochschulreife. Für die SchülerInnen im Landkreis ist es von hoher Bedeutung ihre sozialen Fähigkeiten zu stärken und hilfreiche Strategien zu erlernen, um ihr Leben mit den beschriebenen Problemlagen, die sie voraussichtlich erwarten, zu bewältigen. Das NiKo-Projekt der DROBS in Hameln stärkt die Jugendlichen in diesem Bereich. Zudem lernen Kinder und Jugendliche innerhalb des Projektes sich mit den eigenen Gefühlen, Bedürfnissen und Grenzen auseinander zu setzen. Damit wird psychischen Störungen entgegen gewirkt.

4. Zu lösende Probleme - Bedarfe – Ziele

4.1 Auf Grundlage der in den Richtlinien festgelegten Leitziele1 für eine bestimmte Situation und Lage (und Zielgruppe) abgeleitete Mittler- und Handlungsziele bzw. Zielformulierungen im Sinne von „Outcome“, „Output“ und „Impact“ 2

(z.B. Einführung von Gesundheitsmanagement in der Schule).

Die Leitziele sind die in den Förderrichtlinien des Niedersächsischen Kooperations- und Bildungsprojekts formulierten Ziele:

- **Einrichtung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften**
- **Gesundheitsförderung**
- **Vernetzung**

Die Mittlerziele in der Errichtung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften sind eine gute Zusammenarbeit von LehrerInnen und der Sozialpädagogin im NiKo-Projekt. Diese gute Zusammenarbeit würde im Einzelnen durch das Annehmen und möglicherweise Übernehmen von Methoden, die die LehrerInnen durch das NiKo-Projekt kennen lernen, deutlich werden. Die Erreichung des Zieles wird erkennbar, wenn die LehrerInnen sich in den Reflexionsgesprächen der NiKo-Fachkraft öffnen und dem Projekt positiv und wohlwollend gegenüberstehen.
Ein weiteres Ziel in der Errichtung von Erziehungspartnerschaften ist die Erreichbarkeit der Eltern. Ob dieses Ziel erreicht wird, würde durch eine hohe Teilnahme, an den in Zukunft geplanten informativen Elternabenden, deutlich werden.

Die Zieldefinition Gesundheitsförderung beinhaltet u.a. die SchülerInnen an eine ausgewogene Ernährung und an Methoden heranzuführen, ihren Stress zu bewältigen. Verändert sich im Verlauf das Essverhalten während der Schule, indem beispielsweise das Toastbrot durch Vollkornbrot ersetzt wird, kann dadurch überprüft werden, ob das Ziel erreicht wurde. Nehmen die SchülerInnen die Methoden, Stress zu bewältigen an und setzen diese um, kann auch dieses Ziel als erreicht betrachtet werden.

Die Ziele der Vernetzung beinhalten die Kooperationen von Schule und Jugendhilfeträger, sowie die Kooperation des Trägers des NiKo-Projektes und den Schulen aufzubauen bzw. zu verbessern.

Zu den Impactzielen zählt Förderung von Gesundheit in der Schule. Es geht dabei besonders um die Bedeutung von Gesundheit und die Relevanz davon zu thematisieren. Die Schulen sollen dabei unterstützt werden – sofern die Relevanz erkannt wird – ein funktionierendes Gesundheitsmanagement in der Schule zu installieren.

Die Output-Ziele sind die angebotenen Maßnahmen, die in Punkt 6 im Kontext der Zielsetzung detailliert beschrieben werden.

4.2 Bedarfsfeststellungen

Abgleich der Situationsanalyse, der Werte/ Richtziele, Feinziele usw. und der realen politischen, administrativen und finanziellen Ausgangslage (Rahmenbedingungen, Pkt. 3.2 d) sowie Wünsche und Entscheidungen des Jugendhilfeträgers, der Schule, des zuständigen Gremiums, der Projektleitung usw. und daraus resultierende Bedarfsfeststellung.

Die Ausgangslage für die oben genannten Ziele ist in vielerlei Hinsicht schwer zu erreichen, denn bis auf wenige Ausnahmen haben die Schulen wenig Spielraum, kontinuierliche Gesundheitsförderung zu installieren. Das ergibt sich zum Einen aus der angespannten Haushaltslage des Landes: Den LehrerInnen die Zeit, die sie investieren müssten, zusätzlich zu honorieren oder ihnen Fortbildungen zu finanzieren, in denen Gesundheitsförderung thematisiert wird, ist im Budget der Schulen nicht vorhanden. Zum Anderen empfinden manche LehrerInnen die Anforderungen, die das Alltagsgeschäft in der Schule an sie stellt, als Überlastung und können sich darüber hinaus in geringem Maße engagieren.

Die Projektleitung und die Kreisjugendpflege wünschen sich eine fest installierte Gesundheitsförderung, beispielsweise in Form eines Unterrichtsfaches, so dass wiederholt und in kontinuierlicher Form diese lebensnahen Inhalte vermittelt werden können.

5. Theoretische Grundlagen

Theoretische Hintergründe der Konzeption und ihrer Grundausrichtung (Ansatz, Gesamtstrategie), Schlüsselbegriffe und Schlüsselaussagen.

Die theoretischen Grundlagen der des NiKo-Konzepts der DROBS in Hameln sind auf Empowerment und Partizipation. Empowerment („Selbst-Befähigung“) arbeitet mit dem Ziel der Stärkung bzw. der Wiederherstellung von Autonomie und Selbstbestimmung ihrer AdressatInnen. Ausgehend von diesem Bild menschlicher Kompetenzen und Ressourcen, die laut dem Empowerment-Konzept in Problemsituationen lediglich verschüttet sind bzw. sein können, bedeutet dies ebenfalls die Abwendung von defizitorientierter Wahrnehmung in der praktischen Sozialen Arbeit.

Partizipation bezeichnet die Teilhabe an Prozessen. Die SchülerInnen werden ermutigt aktiv den Unterricht mitzugestalten. Dieser Ansatz unterscheidet sich maßgeblich vom regulären Unterricht an staatlichen Schulen.

Als weitere theoretische Grundlage wird die motivierende Gesprächsführung genutzt. Besonders in den Reflexionsgesprächen, aber auch in einzelnen Dialogen mit SchülerInnen wird diese Methode von der NiKo-Fachkraft angewandt. Dabei wird den AdressatInnen mit aufrechtem Interesse, Empathie, Selbstwirksamkeit, Akzeptanz begegnet. Die Besonderheit dabei ist, dass auftretender Widerstand durch verschiedene Methoden positiv genutzt wird.

6. Handlungsprogramm: Maßnahmen, Projekte, Angebote
(auf Grundlage der Zielformulierung)

6.1 Themen/ Gegenstände
Liste: Gesamtüberblick zu allen Programmteilen / Angeboten (Maßnahmen , Projekten)

Das NiKo-Projekt der DROBS in Hameln begleitet die Jahrgänge der fünften, sechsten und siebten Klasse und arbeitet in dieser Zeit zu den Themen:

5. Klasse

- Selbstverantwortung für eigenes Wohlbefinden annehmen
- Körperwahrnehmung und Steuerung
- Entspannung (bei Angst, Wut usw.)
- Stressbewältigung
- Bewegung
- Ernährung

6. Klasse

- Stärkung des Wir - Gefühls
- Meine Gefühle, Deine Gefühle/Sensibilisierungstechniken
- Impulskontrolle
- Umgang mit unangenehmen Gefühlen (Einsatz der im Vorjahr erlernten Kompetenzen)

7. Klasse

- Was bedeutet Freundschaft?
- Ziele setzen
- Alkohol, Nikotin, Drogen, Computer, Handy - Konsumaufklärung

6.2 Die einzelnen Programmelemente, Angebote u.ä., Gesamt-Überblick Liste: Darstellung der einzelnen Angebote (Skizzen) als Einheit von Themen, Zielen und Methoden

In diesem Punkt erfolgt eine Auswahl der bereits durchgeführten Projekte. Alle weiteren durchgeführten Maßnahmen können in den jeweiligen Sachberichten der vergangenen Jahre eingesehen werden.

Projekttag zum Thema Stressbewältigung

Inhalt

Thema Stressbewältigung im Jahr 2009
Thema der Projekttage des fünften Jahrgangs war Stressbewältigung. Bei den durchgeführten Projekttagen bestätigte sich, dass Kinder bereits früh vielen Stressoren ausgesetzt sind und es von großer Bedeutung ist, ihnen adäquate Methoden an die Hand zu geben, um diesen Stress bewältigen zu können.
Die Forschung hat zahlreiche Faktoren identifiziert, die die Fähigkeiten des Individuums zur Stressbewältigung verbessern. Junge Menschen selbst sind die beste Informationsquelle, um herauszufinden, was ihnen Stress bereitet oder was sie als Herausforderung empfinden. Stressoren für junge Menschen können zum Beispiel sein: Übergänge in eine andere Schule, körperliche Veränderung während der Pubertät, schlechtes Körperselbstbild; schulische Arbeit, Lernen und Konkurrenzsituationen in der Schule, Anforderungen von Familie, Schule und Freunde zu vereinen, Freundschaften schließen und beenden, Unsicherheit über Akzeptanz und Zugehörigkeit, Verlust oder Veränderung im Familienleben, Konflikte mit Familie oder Gleichaltrigen haben, etc.

Methode

Der Projekttag bediente sich handlungsorientierter und interaktiver Lernmethoden. Die Unterrichtsmaterialien beinhalteten Aktivitäten, in denen die SchülerInnen aufgefordert wurden, Situationen zu bestimmen, die sie als stresserzeugend

empfinden. Die Anwendung abwechslungsreicher Methoden in Form von Gruppenarbeiten, Bewegungseinheiten, kreativen Übungen und Besprechungen in der ganzen Gruppe führten zu erhöhter Konzentrationsfähigkeit der Kinder.
Im Fokus standen vier Möglichkeiten Stress zu bewältigen, die alle mit den SchülerInnen geübt wurden. Sie erhielten die Möglichkeiten auszuprobieren, welche Strategie oder welche Kombination von Strategien am besten zur eigenen Bewältigung von Stress beiträgt.

Stressbewältigung durch:

- Bewegung
- Entspannung
- Lachen
- Genuss

Zentral war als Abschluss jeder Einheit die Reflexion des Erlebten, um den SchülerInnen zu ermöglichen, sich selbst im Kontext des Erlernten zu betrachten.

Ziele

Die Unterrichtseinheiten dienten der Stärkung der Stressbewältigung von Schülern und Schülerinnen. Die Einheit Stressbewältigung zielt insbesondere auf die Entwicklung von Fähigkeiten zum aktiven Umgang mit schwierigen Situationen innerhalb und außerhalb der Schule ab. So sollten Optimismus und positives Denken der SchülerInnen gefördert werden, sowie das Gefühl, Kontrolle über die Bewältigung von Stress zu erlangen und Situationen verändern zu können, gestärkt werden.

Projekttag zum Thema Gefühle

Inhalt

Das Thema „Gefühle“ ist inhaltlich von großer Bedeutung, da es auf der Annahme beruht, dass SchülerInnen mit Herausforderungen und Veränderungen ihres Lebens besser fertig werden, wenn sie verstehen, wie ihre Gefühle ihr Verhalten beeinflussen. Das Verständnis für die eigenen Gefühle kann den SchülerInnen helfen, mehr Kontrolle über ihr Handeln zu erhalten und Verantwortung für ihr eigenes Verhalten zu übernehmen.

Gefühle und Gefühlsschwankungen sind charakteristisch in der Pubertät. So scheint es Jugendlichen schwerer zu fallen, ihre Gefühle zu kontrollieren und sich über das Ausmaß auf ihr Handeln bewusst zu sein.

Es ist für alle Jugendliche eine Bereicherung, ihr eigenes Gefühl und ihr Verhalten, aber auch das der anderen zu verstehen und damit ihr eigenes Repertoire zu erweitern.
Es ist wichtig pubertierende Kinder und Jugendliche aufzuklären, dass Gefühlsschwankungen normal sind und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen ihre Gefühle einzuschätzen und einen Umgang damit zu lernen. Damit kann vermieden werden, dass sie sich machtlos im Umgang mit den eigenen Gefühlen erleben. Wenn sie ihre Gefühle wahrnehmen, die Verantwortung für sie übernehmen und Möglichkeiten finden, angemessen mit ihnen umzugehen, werden sie mit erheblich weniger Stress und vermutlich einem besseren Selbstwert die Pubertät bewältigen.

Die Fähigkeit, seine Gefühle wahrnehmen und verbalisieren zu können, ist von großer Bedeutung. Wir gehen davon aus, dass Menschen, die in der Lage sind die eigenen Gefühle in Worte zu fassen, seltener gewalttätig werden oder zu anderen heftigen Reaktionen neigen.
Die folgenden Themen mit ihren Übungen halfen den SchülerInnen, die Vielfalt und Funktion der Gefühle zu verstehen und konstruktiv mit ihnen umzugehen.

Methode

Als erstes sollten die SchülerInnen in Gruppenarbeiten bzw. durch die Bearbeitung von Arbeitsblättern ihr Wortfeld „Gefühle“ erweitern. Hier wurden unterschiedliche Gefühle in den Mittelpunkt gestellt. Die SchülerInnen erfuhren, dass es für bestimmte Grundgefühle verschiedene Bezeichnungen gibt, mit denen man gleichzeitig die Stärke des Gefühls ausdrücken kann.

Zudem sollten die SchülerInnen Verbindungen herstellen, zwischen persönlichen Erlebnissen und erlebten Gefühlen. Dabei konnten sie erkennen, dass Gefühle durch Ereignisse ausgelöst werden. Auch beschrieben sie Gefühle, die verschiedene Menschen als Reaktion auf das gleiche Ergebnis haben können. Sie erkannten, dass die Gefühle anderer genauso existent sind wie ihre eigenen. Eine Bandbreite an Gefühlen zu erleben ist normal. Es gibt Möglichkeiten, damit umzugehen und die eigenen Gefühle auszudrücken, ohne andere dadurch zu verletzen.

Ebenfalls sollte den SchülerInnen aufgezeigt werden, dass Gefühle andere Menschen, sowohl in positiver als auch in negativer Weise, beeinflussen können. Die SchülerInnen bekamen einen Eindruck davon, wie sie Gefühle bei anderen hervorrufen können. Sie erfuhren auch, dass eigene Gefühle von anderen beeinflusst werden. Dadurch konnte sich ihre Aufmerksamkeit erhöhen, besser auf die Wirkung ihrer Worte und Taten zu achten.

Auch sollten die SchülerInnen erkennen, dass Gefühle meist dann störend sind, wenn sie uns plötzlich und überraschend überwältigen. Wenn wir sie bewusst wahrnehmen, benennen und über sie sprechen können, helfen sie uns, uns selbst besser zu verstehen und zu erkennen, was uns und wie es uns bewegt.

Kommunikation spielt bei dem Thema „Gefühle“ eine große Rolle, deswegen wurde besonders die Fähigkeit, angemessen zu kommunizieren, geschult. Kommunikation wird von Gefühlen begleitet und beeinflusst, die Berücksichtigung davon kann dazu beitragen, Konflikte zu entschärfen und Missverständnisse zu vermeiden. Deshalb war ist es wichtig, dass SchülerInnen in der Schule Gelegenheit bekommen, sich mit ihren Gefühlen unter Berücksichtigung der Kommunikationsstruktur auseinanderzusetzen. Dabei wurden die SchülerInnen angeregt die eigenen Gefühle

und die der Anderen anzuerkennen. Dazu gehörten Übungen zum Thema "Fühlen" sowie die Erkenntnis, dass eine gesprochene Botschaft verschiedene Seiten haben kann. Damit die SchülerInnen wahrnehmen, dass Konflikte von Gefühlen begleitet werden und die Fähigkeit, Gefühle wahrzunehmen, sich konstruktiv auswirken kann, musste ein entsprechendes Gesprächsverhalten miteinander geübt werden. Dazu gehörte die Bereitschaft und die Fähigkeit, aktiv zuzuhören.

In den Übungen zum Thema „Gefühle“ kamen, neben der Methode des Gesprächkreises, auch andere Methoden zur Anwendung, wie z. B. die Methode der PartnerInnenarbeit. Die meisten Paarübungen sahen vor, dass die SchülerInnen abwechselnd die Rolle des/ der ZuhörerIn und des/der SprecherIn übernahmen. Dabei kam es besonders darauf an, verbale und nonverbale Signale zu erkennen und zu nutzen. Es gab aber auch Übungen zu zweit, bei denen die PartnerInnen gemeinsam etwas künstlerisch gestalteten, sich paarweise durch den Raum bewegten oder sich gegenseitig bei der Gestaltung von Köperhaltung und -ausduck behilflich waren. Sie sollten vor allem helfen, mit ihren Gefühlen und Gedanken handelnd umzugehen und kreativ zum Ausdruck zu bringen.

Eine weitere Rolle hat zudem die Methode der Bewegung und Körperarbeit gespielt. Mit Bewegung und Körperarbeit kann man Stimmungen zum Ausdruck bringen.

Ziele

Die Übungen zum Thema „Gefühle“ zielten auf eine innere Auseinandersetzung ab und bezogen sich auf folgende Bereiche:

- Bewusstsein über die eigenen und fremden Gefühle und Gedanken, sowie des Verhaltens. Die Bedeutung des Perspektivenwechsels erfahren (Sensibilisierung)
- Eigene Wahrnehmungen und eigenes Erleben hinterfragen
- Gefühle wahrnehmen und ausdrücken
- Das Zurechtkommen mit anderen Menschen. Die anderen als Individuen mit eigenen Wünschen, Bedürfnissen, Interessen und

Rechten respektieren lernen (soziale Beziehungen, Stärkung des Wir-Gefühls)
- Impulskontrolle
- Umgang mit unangenehmen Gefühlen
- Konflikte auch auf Missverständnisse in der Kommunikation zurückführen
- Zuhören und Nachfragen lernen

Die Übungen dienten der Entwicklung, Aufrechterhaltung und Stärkung lebenswichtiger Fähigkeiten. Die Erfahrungen, die die SchülerInnen in den einzelnen Übungen machten, bilden einen Fundus, auf den sie nach ausreichender Verinnerlichung in schwierigen Lebenssituationen zurückgreifen können.

Schwerpunktthema "Konflikte"

Inhalt

Konflikte begleiten uns in allen Lebensbereichen. Deswegen ist besonders wichtig früh einen adäquaten Umgang mit Konflikten zu lernen.

Die Kinder sind zu dem Zeitpunkt der Einheit ca. zwölf Jahre alt. Sie kennen Konflikte aus Freundschaften in der Klasse, mit Lehrkräften, Eltern und Verwandten. Konflikte belasten die SchülerInnen und nicht selten enden Konflikte in Gewalt, weil den Beteiligten keine angemessene Form die Bewältigung bekannt ist.

Methoden

In dieser Einheit wurde die SchülerInnen ermutigt in Form eines Brainstormings alle Begriffe, die sie mit dem Thema "Konflikte" verbinden zu notieren und im Anschluss in der Klasse zu besprechen.

Es wurden in Form von Rollenspielen Konflikte nachgestellt und verschiedene Möglichkeiten mit der Situation umzugehen geübt (sich beruhigen und aus der Situation gehen, versuchen die Sichtweise des oder der anderen zu verstehen, Ich-

Botschaften benutzen, lösungsorientiert zu handeln, einen Kompromiss finden, Möglicherweise eine dritte Person als SchlichterIn einschalten)

Die SchülerInnen haben gelernt "Ich-Botschaften" zu bilden und zu nutzen. Das wurde in einer Gruppenarbeit, in Rollenspielen und im Plenum geübt.

Außerdem befassten sich die SchülerInnen mit Kompromissen, indem sie eine Bildergeschichte weiterzeichneten.

Ziele

- Konflikte erkennen
- Konflikte aushalten
- Strategien zur Bewältigung von Konflikten lernen
- "Ich-Botschaften" verwenden
- Kommunikation in Konflikten
- Die Sichtweise des oder der anderen Konfliktpartei zu verstehen und anzuerkennen

Schwerpunktthema Freundschaft

Inhalt

Freundschaften nehmen mit dem Beginn der Pubertät einen immer höheren Stellenwert für Kinder und Jugendliche ein. Die Bedeutung verlagert sich von der Familie hin zum Freundeskreis oder der sogenannten „Peer Group“.
In dieser Einheit werden die Kinder angeregt sich mit der Bedeutung von Freundschaft, den eigenen Erwartungen und Bedürfnissen, den eigenen Grenzen, der Wertschätzung von Freundschaft und der damit verbundenen Gruppendynamik und Gruppendruck auseinander zu setzen.
Diese Einheit wurde in der Förderschulklasse, sowie den Haupt- und Realschulklassen über je drei Doppelstunden durchgenommen.

Die Kinder sind zu dem Zeitpunkt der Einheit ca. zwölf Jahre alt. Sie kennen Konflikte aus Freundschaften in der Klasse, mit Lehrkräften, Eltern und Verwandten. Konflikte belasten die SchülerInnen und nicht selten enden Konflikte in Gewalt, weil den Beteiligten keine angemessene Form die Bewältigung bekannt ist.

Methoden

Zu Beginn sollten die SchülerInnen Freundschaft nach ihren eigenen Vorstellungen definieren. Mithilfe einer Abwandlung von dem Spiel "Obstsalat" sollten die Kinder Klarheit darüber erhalten, was sie selber in Freundschaften leisten bzw. einbringen. In einer Gruppenarbeit wurde erarbeitet, was sie selber tun können, um eine Freundschaft zu erhalten.
Des Weiteren erhielten die Kinder Arbeitsblätter zum Thema Freundschaft und zum Thema Grenzen setzen. Außerdem wurden einige praktische Übungen zur Grenzsetzung angewandt, sowie Spiele, die zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls und zur Bildung von Vertrauen beitrugen.

1. **Ziele** (stichwortartig)

   - Die Bedeutung von Freundschaften erkennen
   - Die eigene Verantwortung erkennen und annehmen
   - Sich bewusst werden über Erwartungen und Bedürfnisse in Freundschaften
   - Umgang mit Gruppendynamiken und Gruppendruck lernen
   - „Nein sagen“ üben
   - Persönliche Grenzen erkennen und schützen
   - Grenzen von anderen erkennen und respektieren

6.3 Aufgaben

Kurzüberblick: Für die Realisierung des Handlungsprogramms zu erledigende konkrete Aufgaben („Arbeitspakete“)

Konkrete Aufgaben sind die Verbesserung der Elternarbeit und der Vernetzung.

Geplant sind für die kommenden Schuljahre informative Elternabende und verschiedene Projekte, wie Beispielsweise eine Beratungsrallye, die bereits erfolgreich in einem anderen NiKo-Projekt durchgeführt wurde.
Außerdem wird angestrebt das Gesundheitsmanagement in den kooperierenden Schulen zu verbessern und Strukturen zu schaffen (Beispielsweise regelmäßige MultiplikatorInnenschulungen), die die Umsetzung erleichtern.

7. Rahmenbedingungen, Ressourcen

- räumliche

- zeitliche (Zeitbudget)

- sächliche

- personelle

- finanzielle

- weiche Faktoren (z.B. vorhandene Kooperationen, schon funktionierende Programme und Angebote)

Die NiKo-Fachkraft hat einen ausgestatteten Büroraum in den Räumen der DROBS in Hameln. Von den 38,5 Stunden Arbeitszeit in der Woche verbringt sie ca. 20 Stunden in den kooperierenden Schulen. Die restliche Zeit verbringt sie mit administrativen Aufgaben, Vernetzung, Planung und Fortbildungen. Die Finanzierung der Stelle wird zur Hälfte vom Land Niedersachsen getragen. Die andere Hälfte wird von SponsorInnen und dem Landkreis übernommen.
Die NiKo-Fachkraft hat die Möglichkeit einige Ressourcen des Trägers zu nutzen. Dazu zählen beispielsweise der Dienstwagen, Büromaterial und Räumlichkeiten.

KooperationspartnerInnen des NiKo-Projekts in Hameln sind:

- Die in 3.1 aufgeführten Schulen
- Kreisjugendpflege in Hameln
- Jugendamt in Hameln
- AOK in Hameln
- Gemeindehaus Martin-Luther Gemeinde
- Hochseilgarten „Time to team“
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)
- Arbeitsgemeinschaft Jugend (AG 7)

8. Gemeinwesenbezug und Vernetzung des Kooperationsprojektes
Blick auf die gesamte Kommune, lokale Verankerung - Vernetzung mit anderen Institutionen usw.
Zusammenarbeit und Zuständigkeitsverteilung in der Problembearbeitung mit den
Schulen sowie anderen Institutionen/Gremien

Die lokale Verankerung der kooperierenden Schulen erstreckt sich über die Gemeinden des Landkreises Hameln-Pyrmont. Zu Beginn des Projektes wurde allen Schulen des Landkreises die Möglichkeit eröffnet sich auf die Kooperation mit dem Träger des NiKo-Projektes in Hameln-Pyrmont zu bewerben. Die teilnehmenden Schulen decken fast alle Gemeinden und alle Schulformen ab.

Aufgrund der guten Kooperation mit der Kreisjugendpflege wird das Projekt über den Kreisjugendpfleger in viele Bereiche getragen.

Die Zuständigkeitsverteilung in den kooperierenden Schulen ist wie folgt verteilt:
Die NiKo-Fachkraft bereitet den Unterreicht vor und führt ihn durch oder läd ReferentInnen ein und bietet den LehrerInnen Reflexionsgespräche an. Überdies koordiniert sie die Themen und Termine.

Die Lehrkräfte bereiten ihre Klasse auf den Besuch der NiKo-Fachkraft vor, lassen sich auf Reflexionsgespräche und Absprachen ein und bringen sich unterstützend in den Unterricht ein.

9. Ablaufplanung
des Gesamtprojektes bzw. Zeitplan für die Umsetzung des Konzepts in den Schulen
und im Sozialraum (Phasen, Zeitplan)

Ausgewählte Klassen der kooperierenden Schulen werden in den ersten drei Jahren des Projektes, beginnend in Klasse fünf, begleitet. Der Fokus liegt in diesen drei Jahren auf Gesundheit und Bildung. An den beteiligten Gymnasien erfolgt die Begleitung in Form von Projekttagen, die in Klasse fünf und sechs durchgeführt werden. Das Konzept dieser Schulen sieht eine selbstständige Durchführung in Klasse sieben vor.
In den letzten eineinhalb Projektjahren soll der Schwerpunkt auf Vernetzung und Erziehungspartnerschaften (Elternarbeit, Schulungen von MultiplikatorInnen) gesetzt werden.

So sollen die groben Züge des Projekts verlaufen. Zu beachten ist allerdings, dass auch in den ersten drei Jahren Vernetzung erfolgte bzw. erfolgt und Erziehungspartnerschaften geschaffen wurden und so wird auch in den letzten beiden Jahren Bildungsarbeit und Gesundheitsförderung berücksichtigt werden, die Schwerpunkte sind allerdings klar definiert.

10. Reflexion – Evaluation – Qualitätssicherung

Welche Evaluationsform soll gewählt werden? Wie werden die Ziele überprüft und
die eigene Arbeit bewertet? Möglichkeiten bieten die unterschiedlichen Formen der
Evaluation wie z.B.

- Fremdevaluation
- Selbstevaluation
- Kollegiale Evaluation
- Rückkoppelung: Permanente Veränderung und Verbesserung der Arbeit, Fortschreibung der Konzeption.

Die Reflexion im NiKo-Projekt der DROBS Hameln erfolgt auf mehreren Ebenen. Eine davon ist die kollegiale Evaluation, die zum einen durch die KooperationspartnerInnen und zum anderen durch die KollegInnen im Team, sowie in unregelmäßigen Abständen mithilfe der anderen NiKo-Fachkräfte in der Regionalgruppe durchgeführt wird. Mit den KooperationspartnerInnen, also im Großteil den LehrerInnen, erfolgen nach jeder Unterrichtseinheit Reflexionsgespräche in denen die Maßnahmen evaluiert werden. Die KollegInnen im Team der DROBS-Hameln eröffnen der NiKo-Fachkraft in den wöchentlichen Teamsitzungen die Möglichkeit zur Evaluation und Reflexion, indem das Projekt als kontinuierlicher Punkt auf der Tagesordnung behandelt wird. Zwar nehmen die KollegInnen nicht aktiv am Arbeitsalltag des NiKo-Projektes teil, aber trotzdem bietet sich das Team zum Austausch an. In den regelmäßigen Regionaltreffen der NiKo-Kräfte Niedersachsen Süd, werden Projekte vorgestellt gemeinsam verbal evaluiert.
Die Selbstevaluation vollzieht die NiKo-Fachkraft nach jeder Unterrichtseinheit, indem sie reflektiert wie die Maßnahme organisiert und durchgeführt wurde. Zudem enden alle Maßnahmen in einer Feedbackrunde, in der die SchülerInnen ermutigt werden zu erzählen was ihnen gut und was ihnen weniger gut an der Maßnahme gefallen hat.
Diese Kritik der Gruppe wird dann auf die Umsetzbarkeit geprüft und auf die kommenden Angebote angepasst.

11. Grenzen und Perspektiven der Konzeption

Eine Grenze dieser Konzeption stellt die hohe Anzahl der Schulen und der teilnehmenden Klassen innerhalb des Projektes dar. Die Präsenz der NiKo-Fachkraft an jeder einzelnen Schule ist gering und das wirkt sich auf die angestrebten Kooperationen und Projekte aus. Ab dem nächsten Schuljahr wird deswegen eine Umstrukturierung erfolgen, die den praktischen Anteil der Arbeit verringert, damit der Fokus auf andere Schwerpunkte gelegt werden kann.
Außerdem wird es als problematisch wahrgenommen, dass die NiKo-Fachkraft allein und nicht im Team arbeitet. Zwar ist die Möglichkeit gegeben sich in den Regionalgruppen auszutauschen, allerdings arbeitet dort jede und jeder nach einer eigenen Konzeption und der Austausch wird dadurch eingeschränkt. Entlastend kann in dieser Situation kollegialer Austausch wirken, durch eine Person, die im selben Aufgabenfeld tätig ist. Eine angedachte Lösung hierfür kann die Teilung der Vollzeitstelle in zwei Halbzeitstellen sein.

Nachhaltig schlechten Einfluss auf das Projekt hat mangelnde Kooperation der KlassenlehrerInnen. Damit ist gemeint, dass Lehrkräfte, die vom Sinn des Projekts nicht überzeugt sind und sich nicht aus eigener Motivation unterstützend einbringen, einen erheblichen negativen Einfluss auf das Arbeitsverhalten der SchülerInnen haben. Das stellt eine weitere Grenze des Projekts dar.

Um Gesundheitsförderung an Schulen zu etablieren sehen wir, im Verlauf des Projektzeitraumes, einen wesentlichen Kritikpunkt in unserem Anspruch möglichst viele SchülerInnen zu erreichen. Dies wäre nur dann erfolgreich, wenn entweder die KooperationspartnerInnen in den Schulen den Projektgedanken im Arbeitsalltag mitragen würden oder wenn die NiKo-Fachkraft eine höhere zeitliche Präsenz vor Ort hätte. Unter den gegebenen Umständen bewerten wir die Lernerfolge weniger nachhaltig.